Kampf ohne Waffen

Autor(en): **Schmidt, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1965)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-337719

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und ganz besonders auch die in der Bundesverfassung garantierte Handels- und Gewerbefreiheit und die in den Kantonsverfassungen verankerte Eigentumsfreiheit nur so weit reichen können, als sie nicht im Widerspruch stehen mit den Geboten einer höheren Gerechtigkeit.» Die Freiheit findet ihre Schranken in der Freiheit der andern! «Der Wohlfahrts- und Sozialstaat bringt deshalb im Gesamtergebnis mehr Freiheit, als er nimmt. Er reduziert die Macht des Stärkeren und hebt die Stellung des Schwächeren. Das liegt durchaus in der Marschrichtung eines Staates, der im Ingreß seiner Verfassung Gott anruft.»

OTTO SCHMIDT

Kampf ohne Waffen

Chinesische Methoden in der Behandlung von Kriegsgefangenen

Als Teilaspekt des Vietnamkrieges fällt auf, welche Sorgfalt die Amerikaner aufwenden, um zu verhindern, daß ihre Leute in die Hände der Vietkongs oder der regulären nordvietnamesischen Truppen fallen. Sonderkommandos wurden gebildet, die abgeschossene Piloten, die sich mittels Schleudersitz retten konnten, aus dem Dschungel zu holen versuchen. Man fürchtet nicht allein die Grausamkeit des Gegners, die man an einigen Beispielen erfahren mußte, sondern man kennt die kommunistischen Methoden in der Behandlung der Kriegsgefangenen. Man kennt sie vom Koreakrieg her, und ob Chinesen oder Vietnamesen, die Methoden sind die gleichen. Über diese Methoden schrieb der amerikanische Journalist Eugene Kinkead ein aufschlußreiches Buch, zu dem ihm die gesamten Dossiers der Amerikaner zur Verfügung standen. Es erschien vor einiger Zeit auch in deutscher Sprache unter dem Titel «Kampf ohne Waffen» im Verlag Huber, Frauenfeld. Dieses Buch ist angesichts des Vietnamkrieges von besonderer Aktualität. Die Amerikaner sind in Vietnam offensichtlich daran, die Lehren aus dem Koreakrieg zu ziehen – wenigstens was die Kriegsgefangenen betrifft!

*

Am 5. Juli 1950 erfolgte im Koreakrieg der erste Zusammenstoß zwischen den kommunistischen Nordkoreanern und den neu ins Kampfgeschehen eingreifenden Amerikanern. Vier Tage später, am 9. Juli, sprach ein seit 48 Stunden gefangener amerikanischer Offizier eine kommunistische Propagandasendung über Radio Söul. Die amerikanischen Dienststellen waren sprachlos, diese Sendung war offenbarer Hochverrat. Aber es sollte noch besser kommen. In den nächsten Wochen folgte Sendung auf Sendung, prokommunistische Propagandaschriften amerikanischer Kriegsgefangener wurden über der Front

abgeworfen, Friedensaufrufe und Appelle zur Desertion. In jedem der sieben früheren Kriege, an denen die Amerikaner teilgenommen hatten, hatte es Kriegsgefangene gegeben, aber noch nie war eine derart offensichtliche weitgreifende Kollaboration mit dem Feind vorgekommen. Die Amerikaner begannen die Sendungen auf Tonband aufzunehmen, die Propagandaschriften zu sammeln und systematisch das Verhalten ihrer Kriegsgefangenen zu untersuchen. Die freigelassenen Soldaten mußten genaue Schilderungen ihres Gefangenenlebens abgeben. Das gesammelte Material füllte Tausende von Berichten, enthielt Millionen von Seiten, kurz es war das vollständigste Dossier, das je über Soldaten angelegt wurde. Erschreckende Dinge kamen zum Vorschein, Dinge, die zum Nachdenken anregten und Gegenmaßnahmen verlangten. Die Dossiers gaben den amerikanischen Spezialisten die Möglichkeit, kommunistische Methoden genau zu studieren.

Nackte Zahlen

7190 amerikanische Soldaten und Offiziere gerieten in kommunistische Gefangenschaft. 38 Prozent starben in Gefangenschaft, das ist der höchste Prozentsatz, der je in einem Krieg verzeichnet wurde. 450 Mann gelten als verschollen, entweder wurden sie von den Kommunisten zurückgehalten oder sie sind tot, jedenfalls gelang es nicht, über ihr Schicksal bestimmte Auskunft zu erhalten.

30 Prozent der Gefangenen machten sich der Kollaboration mit dem Feind schuldig, 13 Prozent davon, also einer von sieben, verräterischer Zusammenarbeit. 21 Amerikaner zogen es vor, nicht mehr nach Hause zurückzukehren, sondern beim Feind zu bleiben. Das war in der amerikanischen Armee noch nie vorgekommen. Ebenfalls neu und erschreckend war die Tatsache, daß es keinem einzigen Soldaten gelungen war, aus chinesischer Gefangenschaft zu entfliehen.

Zu denken geben vor allem die hohen Sterblichkeitsziffern. Es ist falsch, sie auf kommunistische Grausamkeit zurückzuführen. Anfänglich hatten die Gefangenen unter der Behandlung der Nordkoreaner schwer zu leiden, dann aber wurden sie von den Chinesen übernommen, die aus propagandistischen Gründen Wert auf freundliche Behandlung legten. Die Ernährung war knapp, aber genügend. Gründe für die hohe Sterblichkeit waren vor allem der Zerfall der Disziplin und die Verweichlichung der amerikanischen Soldaten. Sie konnten sich nicht auf primitive Verhältnisse umstellen, ohne elektrischen Rasierapparat, Wasserspülung und amerikanische Speisen waren sie verloren. Anstatt das sie sich selber halfen, wo es ging, erwarteten sie immer Hilfe von außen. Die Mannschaftsdisziplin zerfiel, die Kranken und Verwundeten wurden von ihren eigenen Kameraden vernachlässigt. Ein Vergleich: Die Türken, die nach den Amerikanern am meisten Gefangene hatten, verloren in der Gefangenschaft keinen einzigen Mann, dank ihrer eisernen Härte und Disziplin.

Die Lethargie und sinkende körperliche Widerstandskraft machte die amerikanischen Soldaten auch anfällig für die kommunistische Propaganda und ihre raffinierten Methoden.

Die chinesischen Methoden

Die Gefangenen hatten erwartet, grausam behandelt zu werden, und sie hatten sich darauf vorbereitet. Statt dessen wurden sie in den chinesischen Lagern mit Händedruck und Zigaretten begrüßt; man gratulierte ihnen zur Befreiung aus der kapitalistischen Sklaverei». Das trug fürs erste dazu bei, die Soldaten unsicher zu machen und sie aus dem Gleichgewicht zu bringen. In den Lagern lud man sie zu Bildungsvorträgen ein und zur Benützung der mit kommunistischer und antikapitalistischer Literatur wohlbestückten Bibliothek. Wer sich an den Vorträgen nicht beteiligte, wurde bald einer Spezialbehandlung unterzogen, stundenlang Verhören und härtester Arbeit. Foltern wurden keine angewandt, denn die Chinesen wollten die Gefangenen nicht vor den Kopf stoßen, denn ihr Ziel ist Weltherrschaft, und die amerikanischen Gefangenen dienten vor allem Propagandazwecken. Aus diesen Leuten mußten überzeugte Kommunisten gemacht werden, kommunistische Agenten in Amerika.

Bald wurden die Gefangenen in den Lagern in «Harte und «Weiche» unterteilt. Die «Weichen» nannten sich selber «Fortschrittler», sie arbeiteten mit dem Feind zusammen. Man verlangte zuerst von ihnen, sie sollten einen «Friedensaufruf» unterzeichnen, dann würde man sie in Ruhe lassen. Aber wer den kleinen Finger gab, von dem wollte man bald die ganze Hand. Darauf beruhten die kommunistischen Methoden, nicht locker lassen, immer wieder zusetzen. Bald verlangte man von den «Weichen» Mitmachen bei Radiosendungen, Verfassen von antiamerikanischen Flugblättern und anderes. Wer sich trotz stundenlangen Verhören, Drohungen und andern Spezialbehandlungen standhaft weigerte, wurde schließlich als «verstockt» aufgegeben und in Ruhe gelassen. Diese «Harten» mußten die schwersten körperlichen Arbeiten verrichten, blieben dafür in guter Verfassung, hatten weniger Zeit, über ihr Schicksal nachzustudieren, sie waren weniger anfällig für Krankheiten, kurz, ihre Widerstandskraft war ungebrochen. Sie kehrten mit gutem Gewissen, als ganze Männer und Amerikaner nach Hause.

Die «Fortschrittler» mußten ganze Seiten Lenin auswendig aufsagen, ihre Gehirne enthielten eine Menge unverdauter kommunistischer Propagandaverse. Der geistige Schaden durch diese «Indoktrination» ist unermeßlich. Ein weiterer Bestandteil der chinesischen Methoden, um gefangene Soldaten gefügig zu machen, bestand darin, Zwietracht unter die Leute zu säen, falsche Gerüchte zu verbreiten, die Leute damit gegen ihr eigenes Land aufzuhetzen. Ganz besonders «Weiche» wurden bald als Spitzel verwendet, die ihre eigenen

Kameraden bearbeiten mußten. Und wieder der Vergleich mit den Türken: Von ihnen machten sich ganze zwei Mann leichter Kollaboration mit dem Feind schuldig, die andern blieben hart, sie setzten den chinesischen Bemühungen den entschlossenen Gruppenwiderstand entgegen und das Schweigen.

Amerikanische Lehren

Die amerikanischen Dienststellen waren erschreckt vom Ergebnis der Untersuchung. Sie haben nun Gelegenheit, die in Korea gemachten Erfahrungen in Vietnam auszunützen. Bei der Ausbildung der Soldaten für Vietnam wurde nicht nur auf körperliche Ertüchtigung Wert gelegt, sondern die Soldaten auch geistig auf die Möglichkeit einer Gefangenschaft vorbereitet. Ein Kodex enthält den Befehl an alle amerikanischen Soldaten, in einer Gefangenschaft nur Namen, Grad, Matrikelnummer und Geburtsdatum anzugeben, alles andere kann bereits Verrat sein.

Das Schweigen bietet die einzige und beste Gewähr, den kommunistischen Methoden zu widerstehen. Nur jenes Volk und jene Armee wird in einem Krieg oder im Frieden auf Fortbestand rechnen, wenn seine Leute materiell *und geistig* gerüstet sind. Um dem Kommunismus begegnen zu können, muß man seine Grundsätze und Methoden kennen, nur dann kann man ihm wirksam Widerstand leisten. Das ist vielleicht die wichtigste Lehre der amerikanischen Armee. Sie gilt aber nicht nur für Amerika, sie gilt für jedes Volk und jede Armee.

RICHARD SCHWERTFEGER

Kossygins Wirtschaftsreform

Am 27. September trat das Zentralkomitee der KPdSU zusammen, um über Probleme der Sowjetwirtschaft zu beraten. Hauptsächlich hatte es sich mit einem langen Referat von Ministerpräsident A. N. Kossygin zu befassen. Dieses umfaßte drei Teile: 1. Bestandesaufnahme der Sowjetwirtschaft, 2. Verbesserung der Planungsmethoden und 3. Reform der Wirtschaftsverwaltung. Das ganze Referat war in einem ungewöhnlich nüchternen und realistischen Ton gehalten, der erkennen läßt, daß sich der alte Wirtschaftsfachmann Kossygin über den gegenwärtigen Stand der Sowjetwirtschaft wenig Illusionen macht, die Probleme erkennt und auf vernünftige Weise zu lösen bestrebt ist.

Die Bestandesaufnahme

Kossygin ging mit der sowjetischen Industrie hart ins Gericht. Sie zögert bei der Anwendung neuer Techniken und Produktionsmethoden. Ihre Zuwachsrate sinkt von Jahr zu Jahr. Viele Großbetriebe nützen ihre Kapazitäten nur teilweise aus. Die meisten Betriebe verfügen über Produktionsanlagen, die